

Der Gejellſchafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 126.

Samstag den 28. Oktober

1865.

Dieſes Blatt erſcheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienſtag, Donnerſtag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold ſammt Poſtzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unſeres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die drei-geſpaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Amthche Bekanntmachungen.

Forſtamt Wildberg.
Revier Schönbrunn.
Holz-Verkauf



am Dienſtag den
31. Okt. d. J.
aus dem Staats-
wald Buhler:
16 1/2 Rſtr. Na-
delholzſcheiter und
Prügel,

1700 Nadelholzwellen.

Zuſammenkunft Morgens 9 Uhr auf der
Martinsmoſer Straße beim hohen Markt-
ſtein.

Wildberg, 23. Okt. 1865.

K. Forſtamt.
Niethammer.

2 1/2

Hornberg,
Oberamts Calw.
Kalkſteinbefuhr-Akkord.

Am Samstag den 4. November,
Mittags 1 Uhr,

werden auf hieſigem Rathhaus die Beifuhr
von 200—250 Roßlaß Kalkſteine auf die
Straße von Zwerenberg nach Nischbalden
im öffentlichen Abſtreich verankündigt, wozu
man luſtragende Fuhrleute einladet und
die Herren Ortsvorſteher um die Bekannt-
machung erſucht.

Den 24. Okt. 1865.

Schultheißenamt.
Kübler.

Nagold.

Hopfen-Verkauf.

Das dieſjähriqe Erzeugniß von Hopfen,
ungefähr 12 Centner, vorzüglicher Qua-
lität, kommt nächſten

Montag den 30. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Rathhaus im öffentlichen Auf-
ſtreich zum Verkauf, wozu Liebhaber ein-
geladen werden.

Den 23. Okt. 1865.

Gemeinderath.

Nagold.

Farren-Verkauf.

Die hieſige Stadtgemeinde verkauft am
Montag den 30. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

im hieſigen Farrengebäude
2 ſette Farren im öffentlichen
Auſtreich, wozu Liebhaber
eingeladen werden.



Den 23. Oktober 1865.

Gemeinderath.

Altenſtaig Stadt.

100 fl.

hat der hieſige Schulſond gegen Sicherheit
auszuleihen.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

**Plenar-Verſammlung
des Gewerbe-Vereins**

heute Samstag Abend präcis 4 Uhr
auf der Poſt.

Tages-Ordnung:

- 1) Beſprechung in Betreff der Induſtrie-
Ausſtellung für den Schwarzwaldfreis
im Mai 1866 zu Reutlingen. Ent-
gegennahme von Anmeldungen.
- 2) Bericht des Herrn Tuchſchneiders Blum
über ſeine Reiſe nach Belgien.
Freundlichſt ladet hiezu ein
der Auschuß.

2 1/2

Altenſtaig.

Mit

Kinderspielwaaren

für Weihnachten kann ich bereits dienen,
da ich ſoeben eine größere Sendung ganz
neuer verſchiedener ſchöner Sachen,
worunter auch ſehr hübfche

**Puppen, Puppenköpfe und
Geſtelle**

jeder Größe, erbielt. Preise außerſt billig.
J. G. Wörner.

2 1/2

Altenſtaig.

Fenſterrouleaux

à 36, 42, 48, 54 kr., 1 fl., 1 fl. 12 kr.
und höher, nebst Zuthaten à 18 kr., ſowie

Tapeten

nach 400 Muſtern, von 10 kr. aufwärts
per Stück beſorgt prompt

J. G. Wörner.

2 1/2

Altenſtaig.

Corſetten

ohne Naht bei

J. G. Wörner.

2 1/2

Altenſtaig.

2000 Stück ſchön geformte, geachtete
grüne Halbmaasflaſchen,
à 7 kr., partienweiſe à 6 1/2 kr. bei
J. G. Wörner.

Wichtig für Schweißfußleidende.

Meine ſo rühmlich bekannnten Schweiß-
ſohlen, in dem Strumpf zu tragen, die
den Fuß beſtändig trocken erhalten, daher
beſonders deß an Schweißfuß-, Gicht- und
Rhenmatismus-Leidenden zu empfehlen ſind,
hat für Nagold und Umgegend allein
auf Lager und verkauft zu Fabrikspreiſen
das Paar 25 kr., 3 Paar 1 fl. 10 kr. und
gibt Wiederverkäufern enacmeſſenen Rabatt:

Herr Jakob Grüniger,
Schuhmachermeiſter, im alten Waldborn,
in Nagold.

Fraunfurt a./D., im August 1865.

10, R. v. Stephani.

Götteltingen,
Oberamts Horb.

Schullehrer Neſter hat 36 Stücke mit
tegroßes Bauholz zu verkaufen.

2 1/2

Kobrdorf,

Oberamts Nagold.

4—500 Gulden

Pflegſchaftsgeld zu 4 1/2 pCt. bar auszu-
ſtehen
Michael Weimer.

2 1/2

Sulz,

Oberamts Nagold.

Einen neuen geſchmiedeten
Hlandervring, bei der Lotterie in
Herrenberg gewonnen, hat zu
verkaufen

Martin Wörner, Zimmermann.

für Auswanderer und Reiſende nach Amerika

mit Dampf- und Segelſchiffen, über Havre, Antwerpen, Bremen,
Hamburg, London und Liverpool — jede Woche — die ſicherſten und
billigſten Gelegenheiten bei dem Agenten

E. W. Wurſt, Verwaltungsaktuar in Nagold.

Gelder und Wechsel nach Amerika

beſorgt billigſt

E. W. Wurſt, Verwaltungsaktuar in Nagold.

Der Gewerbeverein Nagold an die Industriellen des Oberamtsbezirks.

Die Handels- und Gewerbekammer in Reutlingen, sowie der Gewerbeverein daselbst haben uns mitgeteilt, daß sie mit Unterstützung der Centralstelle für Gewerbe und Handel beabsichtigen, im Mai 1866 zu Reutlingen eine Ausstellung von Industrie-Erzeugnissen des Schwarzwaldkreises zu veranstalten, wenn die Industriellen des Kreises und demnach auch des Nagolder Bezirks geneigt wären, dieselbe zu beschicken. — Mit dieser Mittheilung war die Bitte an uns verbunden, hiervon die Industriellen des Nagolder Bezirks in Kenntniß setzen und sie zur Beschickung der Kreisausstellung einladen zu wollen. — Zudem wir mit dem Gewerbeverein Reutlingen die Ueberzeugung theilen, „daß eine solche Ausstellung ein treues Zeugniß und lebendiges Bild von demjenigen Standpunkte der Entwicklung geben soll, zu welchem die Industrie unseres Kreises gelangt ist,“ — und mit ihm die großen Vortheile anerkennen, „welche eine solche Ausstellung der Gewerbetätigkeit, dem Handel, der Kunst und den Wissenschaften, darin aber der allgemeinen Volksbildung bringen müßte,“ — entsprechen wir hiemit gerne der an uns gestellten Bitte und laden daher die Industriellen unseres Bezirks ein, sich bei dieser Kreisausstellung recht zahlreich betheiligen zu wollen. — Damit aber in Reutlingen ersehen werden kann, auf welche Betheiligung an dieser Ausstellung aus unserem Bezirke zu rechnen wäre, um beurtheilen zu können, ob das Unternehmen in der beabsichtigten Ausdehnung zu Stande zu bringen ist und um die erforderlichen Dispositionen rechtzeitig treffen zu können, ersuchen wir diejenigen Industriellen, die diese Ausstellung mit ihren Produkten beschicken wollen, sich bei dem Unterzeichneten längstens bis zum 30. d. Mts. anmelden zu wollen.

Zugleich bitten wir auch die löbl. Schultheißenämter, sich für dieses Unternehmen zu interessieren und den Industriellen ihres Orts noch besondere Mittheilung hiervon zu machen.

Von dem Programm, das noch nicht endgültig festgestellt ist, ist uns eine Anzahl Exemplare zugesichert, für deren Verbreitung im Bezirk wir sorgen werden.

Nagold, 20. Okt. 1865.

Im Auftrag des Gewerbevereins:

der Vorstand Hermann Reichert.

Tages-Neuigkeiten.

Gestorben: Den 27. Oktober zu Nagold: Revierförster Albert v. Besserer, 49 Jahre alt.

Stuttgart, 24. Okt. Der durch seine politische Thätigkeit in den 48er Jahren in weiteren Kreisen bekannte Sägmüller (früherer Apotheker) Bauerneind von Sulz, ist gestern auf schreckliche Weise um's Leben gekommen. Er stieg in der von ihm seit mehreren Jahren schon in der kleinen Schweiz betriebenen sogenannten Tannenmühle auf die Dampfmaschine, um etwas nachzusehen, als sich durch einen unerklärlichen Zufall das Ventil öffnete und der siedend heiße Dampf den Unglücklichen verdrückt, daß er binnen einer Stunde unter schrecklichen Schmerzen starb.

Sulz, 25. Okt. Heute Nachmittag nach 2 Uhr sind in dem Hiltal Holzhausen, eine halbe Stunde von hier entfernt, in Folge Entzündung durch den Blitz 5 Wohnhäuser und 3 Nebengebäude gänzlich abgebrannt. (S. W.)

Aus Engelsbrand, O. A. Neuenbürg, ist ein trauriger Fall zu berichten. Am 19. Okt. legte sich ein 9jähriger Knabe wegen leichten Unwohlseins zu Bette. Samstag Abend stellten sich bei ihm krampfartige Zufälle ein, welche Nachsuchen ärztlichen Rathes veranlaßten. Bei Ankunft des verordneten Mittels waren aber bereits die Anzeichen der Wuthkrankheit eingetreten, die dann auch mit allen ihren Folgen an dem Knaben ausbrach und nach mehreren qualvollen Stunden mit dessen Tode endigte, nachdem er zuvor noch einen älteren Bruder in den Finger gebissen hatte. Die Angehörigen erinnerten sich nun, daß der Knabe vor ungefähr sechs Wochen auf dem Felde von einem Hundchen gebissen worden war, wobei aber ärztliche Hilfe einzuholen versäumt wurde, weil der Biß unbedeutend erschien. Ein Augenzeuge schildert die letzten Stunden bei dem Kranken als grauen-

erregende. Der vom Kranken Gebissene ist in ärztlicher Behandlung genommen, und es sind vom R. Oberamte sofort Anordnungen zu schleuniger Nachforschung getroffen, ob etwa noch weitere Personen von dem betr. Hunde in letzter Zeit gebissen worden sind.

Esslingen, 24. Okt. Nachdem die hiesigen Gemeindefollegien dem R. Kriegsministerium in den letzten Tagen, für den Fall, daß das neuerrichtete Jägerbataillon hieherkomme, unentgeltlich ein Areal von mindestens 30.000 fl. Werth, sowohl zum Bau einer Kaserne, wie eines Schießplatzes angeboten, ist heute durch königliche Genehmigung Esslingen anserfordern worden, in seinen Mauern wieder eine Garnison beherbergen zu dürfen. — Man vermuthet, daß die loyalen Gesinnungen, welche am Tage des königlichen Besuches hier zur Schau getragen wurde, nicht unbeachtet vorübergegangen sind. — Die Gebäulichkeiten für das Jägerbataillon sollen 2 Jahre bis zur Vollendung in Anspruch nehmen und circa dreimalhunderttausend Gulden kosten.

Den preussischen Offizieren in Frankfurt ist der Befehl zugegangen, den gesellschaftlichen Verkehr mit der bürgerlichen Bevölkerung möglichst zu vermeiden. Dieser Befehl trifft die betreffenden Herren sehr schwer, da sie seitdem die moralische Eroberung der Frankfurter Millionärinnen ihren österreichischen Kameraden überlassen müssen.

Kassel, 24. Okt. Die Stände wurden heute unter Versicherung des landesherrlichen Wohlwollens auf unbestimmte Zeit vertagt.

Man schreibt aus Kassel, 20. Okt.: Nach einer dahier eingetroffenen Nachricht ist gestern Abend bei dem heftigen Sturm der Markflecken Friedewald, Kreis Hersfeld, gänzlich, bis auf einige wenige Gebäude, niedergebrannt. Der Ort zählt 220 Häuser mit 1800 Einwohnern, worunter sehr viele Holzbauer und Tagelöhner, und gehört zu den ärmeren Kirchens.

München. Nach einer Mittheilung der Augsb. Allg. Ztg. hat König Ludwig I. von Baiern der hiesigen protestantischen Kirchenverwaltung zu dem von dieser beabsichtigten Bau einer zweiten durch das Steigen der protestantischen Bevölkerung nöthig gewordenen protestantischen Kirche ein Geschenk von 1000 fl. zu stellen lassen.

In München soll, wie man hier wissen will, der junge König den andrängenden Reaktions-Ver suchen, namentlich einer von Hrn. v. d. Pfordten betriebenen Modifikation des Ministeriums, mit unerwarteter Entschiedenheit widerstanden haben.

Dresden, 18. Okt. Der ehemalige Obergeneral der Antonsarmee Mac Gellan, hat sich Dresden zum Winteraufenthalt ausgesucht, und bereits eine eigene große Privatwohnung bezogen.

Hannover hat vier neue Minister auf einmal bekommen, zwei dem Lande nur zu wohl bekannte, Baumeister und Leonhardt, und zwei ganz unbekannte, ganz neue und junge Männer, v. Hohenberg und Dietrichs.

Ueber den Einsturz eines Hauses in Berlin wird noch berichtet: Kaum ist die Feder im Stande, ein Bild der schrecklichen Verwüstung zu geben und den Jammer zu beschreiben, wie die Frauen nach ihren Männern und ihren Kindern, die Kinder, die zufällig vor der Hausthüre gespielt hatten oder aus der Schule kamen, nach Vater, Mutter und Geschwister jammerten. Es war ein fürchterlicher Anblick, wie man fest unter jedem Balken, Brett oder Schutt eine Leiche oder einen gräßlich verstümmelten Verwundeten hervorzog, in welchem die Angehörigen ihren Lieben erkannten und sich jammern auf ihn stürzten. Einzelne Fälle von wunderbarer Rettung sind auch hier glücklicherweise vorgekommen: so sah man ein kleines Mädchen von ungefähr 6 Jahren aus dem Schutte hervorziehen, welches gänzlich unverletzt war, ebenso zwei Tischlergesellen, welche nur einige Kontusionen erhalten hatten, weil sie zwischen große Balken zu liegen gekommen sind, die den Druck ausgehalten haben. Einem Tischlergesellen brachte seine Tochter Frühstück in einem Korbe nach der Werkstätte. Er begegnete dem Kinde bei der Hausthüre und sagte zu demselben: gehe nur hinein, ich komme gleich zurück; ich will nur eine Flasche Bier aus dem Nachbarcollet holen. Kaum war der Mann in den Keller getreten, als das Unglück geschah. Der Vater war gerettet, das Kind aber dem Tode verfallen. Das Haus soll am Tage vor der Katastrophe, weil sich Risse in demselben gezeigt hatten, von dem betreffenden Baumeister untersucht worden sein.

licher Behand-
sofort Anord-
twa noch wei-
geblissen wor-

Gemeindefol-
gen, für den
umme, unent-
sowohl zum
ten, ist heute
worden, in
zu dürfen. —
lke am Tage
wurde, nicht
zeiten für das
in Anspruch
Den kosten.
st der Befehl
bürgerlichen
ebel trifft die
die moralische
österreichischen

te unter Ver-
estimmte Zeit
einer dahier
stigen Sturm
lich, bis auf
ihlt 220 Hän-
holzbauer und

b. Allg. Bta.
roteantischen
u Bau einer
kerung nötig
1000 fl. zu-

L, der junge
entlich einer
des Ministe-
haben.

ergeneral der
Winteraufent-
erivatwohnung
l bekommen,
e und Leon-
uge Männer,

wird noch be-
schrecklichen
ben, wie die
Kinder, die
s der Schule
en. Es war
Balken, Brett
umelten Ver-
en Lieben er-
ne Fälle von
orgekommen:
ren aus dem
war, ebenso
erhalten hat-
nen sind, die
ellen brachte
erfakt. Er
demselben:
eine Flasche
Mann in den
ter war ge-
aus soll am
elben gezeigt
worden sein.

Derselbe gab die Erklärung ab, daß keine Gefahr vorhanden sei.
Wie man sagt, ist er verhaftet worden. (St. A.)

Berlin, 24. Okt. Die Versammlung des Nationalvereins fand heute Abend in der Turnhalle statt. Ungefähr 200 Mitglieder und ein zahlreiches Publikum waren anwesend. Die Verhandlungen wurden durch Duncker eröffnet, der in längerer Rede den Standpunkt des Nationalvereins zu der gegenwärtigen Situation entwickelte. Nach ihm motivierte Löwe aus Galbe die von ihm und Duncker vorgeschlagenen Resolutionen, welche ohne Debatte fast einstimmig angenommen wurden. Duncker schloß die Sitzung, indem er zu zahlreichem Besuche der Frankfurter General-Versammlung Seitens der preussischen Mitglieder dringend ermahnte. (L. d. Schw. M.)

Berlin, 25. Okt. Der heutige Staatsanzeiger enthält den folgenden Artikel: „Die an die Anwesenheit des Erbprinzen von Augustenburg in Gternförde sich knüpfenden Vorgänge haben selbstverständlich dem Gouvernement des Herzogthums Schleswig Veranlassung zu einer ernsten Untersuchung gegen die Theilnehmer gegeben. Dadurch, daß er Huldigungen entgegennahm, welche ihm als Landesherren dargebracht wurden, maßte sich der Erbprinz den Charakter des Landesherren im Widerspruch mit den gegenwärtigen Autoritäten an. Der Gouverneur des Herzogthums Schleswig machte in einem vom 18. d. M. datirten Schreiben den Prinzen auf die Folgen aufmerksam, welche die Wiederholung solcher Vorfälle für ihn persönlich haben müsse. Es ist zu hoffen, daß das ernste, vom König durchaus gebilligte Einschreiten des Gouverneurs die Wiederkehr von usurpationsversuchen Seitens einer unberechtigten Autorität verhindert werde. Sollte der Prinz nochmals ohne Erlaubniß des Königs den Boden Schleswigs betreten und Anlaß zu neuen Demonstrationen darbieten, so wird seine Verhaftung zu gewärtigen sein.“ (L. d. S. M.)

Seit ganz kurzer Zeit sind in Berlin mehrere Menschen spurlos verschwunden, ohne daß die Angehörigen derselben dieses räthselhafte Verschwinden auch nur im Geringsten zu erklären wissen. Der Polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, auch nur die leiseste Spur von ihrem Verbleiben zu ermitteln. Da die Verschwundenen nach eingezogenen Erkundigungen sämmtlich in glücklichen und geordneten Lebensverhältnissen sich befanden und daher heimliche Flucht oder Selbstmord sichtlich nicht anzunehmen ist, so liegt die Vermuthung sehr nahe, daß ihnen entweder ein Unglück zugefallen ist, oder daß sie die Opfer eines Verbrechens geworden sind.

Wien, 24. Okt. Oesterreich lehnt die schroffe Ablehnungsantwort des Frankfurter Senats von sich ab, weil dieselbe mit der nach Berlin gerichteten identisch ist, die Gröfnungen Oesterreichs und Preussens aber nicht identisch waren. Oesterreich erwählte weder die Duldung des Sechsmunddreißiger-Ausschusses noch ein eigenes Eingreifen, worauf die Antwort fälschlich sich bezieht.

Man muß eine gute Lunge haben, um die österreichischen Staatsschulden in einem Athem auszusprechen. Die Gesamtsumme beträgt nämlich (omtlich) 2,619,076,879 Gulden. Die Zinsen belaufen sich auf 118,343,823 Gulden.

In Belgien, in Oesterreich, in Egypten sogar sucht man Truppen für Mexiko zusammen zu bringen. Die Wenigsten werden mit heiler Haut zurückkommen. Das ist doch auch Menschenschacher.

Italien. Klerikale Blätter über Napoleon III. Die Unita Cattolica erlanbt sich folgende Artigkeiten gegen den mächtigen Allirten und Protektor: Wenn die mohamedanischen Pilger von Mekka aus die Cholera über alle Gestade des Mittelmeeres verschleppst haben, so hat Napoleon III. ein noch ungleich fürchtbarer Uebel verbreitet, indem er nach Italien ging, und die Mächte, die jetzt zum Ordnen des Sanitätsdienstes im Orient zusammen treten, sollten sich viel eher vereinigen, um den Expeditionen dieses Bonaparte Einhalt zu thun. Schon einmal hat Europa eingesehen, daß es eine ungleich ärgere Pest gibt, Bonapartismus genannt, und es trat zusammen, um dieselbe zu vertreiben. Die Bonaparte haben mehr Menschen umgebracht, als die Cholera; Napoleon I. hat mehr Menschen abgeschlachtet, als sein Leben Sekunden zählte; die Geschichte wird die Opfer zählen, die der Raffe desselben verschuldet hat.

Florenz, 23. Okt. Der König ist nach Turin gegangen, um daselbst die portugiesischen Majestäten und den Prinz und die

Prinzessin Napoleon zu empfangen, welche übermorgen ankommen werden.

Man will wissen, daß Frankreich ernsthaft an Verminderung seiner Truppen in Mexiko denke und von der englischen Regierung zu gemeinsamen Schritten in der Sache der japanischen Häfen aufgefordert sei.

Seit letzter Woche starben in Paris ungefähr 4, 5- bis 600 Personen des Tages. Vorgestern war die Zahl der Todten nicht so bedeutend. Es starben nur 350 Personen. Gestern soll dieselbe wieder zugenommen haben. Hr. Hausmann (Seine-Präsident) hat die strengsten Anordnungen getroffen, um zu verhindern, daß irgend etwas über die Zahl der Sterbefälle unter das Publikum kommt.

Paris, 24. Okt. Der Kaiser hat für die Opfer der Cholera dem Minister des Innern 25,000 Fr. zugestellt, die Kaiserin 15,000 Fr. und der kais. Prinz 1000 Fr.

London, 23. Okt. Mit Bezug auf die Art und Weise, wie sich die englische Politik jetzt, da Lord Palmerston todt ist, gestalten wird, bemerkt die Morning Post: In der auswärtigen Politik wird sich Nichts ändern, die innere aber wird modificirt und ein die Parlamentsreform betreffender Gesetzentwurf dem Parlamente vorgelegt werden.

Newyork, 14. Okt. Infolge einer Ordre des Präsidenten Johnson ist der Belagerungszustand in Kentucky aufgehoben worden. — Der Präsident hat einer Deputation aus Süd-Carolina, welche ihm eine Petition zu Gunsten des Expräsidenten Jefferson Davis überreicht, die Versicherung ertbeilt, die Regierung sei durchaus nicht blutdürstig und verfolgungssüchtig.

Ein Unglücklicher.

(Fortsetzung.)

VI.

Leon war wieder genesen. Seit einigen Tagen hatte die Fregatte die Insel verlassen. Eugen hatte von Leon einen kurzen herzlichen Abschied genommen.

Zwölf Soldaten und ein Sergeant blieben auf der Insel zurück, ebenso zwei holländische Juden mit mehreren Taudern, um Versuche einer Perlenfischerei anzustellen. Bornen am Strande hatten sie ihre Hütten errichtet. Als bald fingen aber die Soldaten an auf einem ziemlich hohen Hügel ein festes, thurmähnliches Gebäude von starken Stämmen zu bauen, welches sie auf drei Seiten mit einem tiefen Graben und rund um mit einer hohen Pallisadenwand umgaben.

Bald flatterte auf dem flachen Dache die französische Flagge und zwei kleine Kanonen zeigten drohend aus den Lücken ihre Mündungen. Es war dies ein Beweis, daß die Soldaten den Kenaks nicht trauten. — So floß ein Jahr dahin.

Drüben auf Tahiti brachen wieder Unruhen unter den Kenaks gegen die Anstedler aus und nahmen schnell einen sehr ernsten Charakter an. Atata, ein näher Verwandter der Königin, hatte sich mit den Muthigsten und Verwegensten in das Gebirge geworfen und beunruhigte Tag und Nacht die französische Besatzung. Er haßte die Weißen fürchtbar und schwur, sie von der Insel zu verjagen, oder alle zu ermorden. Boten sandte er an die benachbarten Stämme und ließ sie zu Hilfe entbieten. Mehrere Hauptlinge mit ihren Kriegern stiegen auch bald mitten in der Nacht auf verborgenen Pfaden zu ihm.

Tahiti ist das Paradies Oceaniens. Ueberall sieht man zwischen dem Laub hübsche Hänschen von Bambusrohr durchschimmern. Die Pflanzenwelt drängt sich allenthalben mit großer Kraft durch. Hier ist es der Brodbaum und die Sagopalme, welche sich unter der Last ihrer Früchte beugen, dort bedecken Zuckerrohr, Kakao, Taro, Muskat große Landstrecken. Alles treibt, Alles wächst durcheinander mit solcher Macht, daß der glückliche Bewohner kaum mehr als die Mühe hat, es zu ernten.

Dem Strande entlang erstreckt sich der am meisten zusammenhängende Theil der Stadt. Einzelne Häuser sind in europäischem Style von Holz erbaut. Eine Ausnahme hiervon macht ein großes Gebäude mitten im Hafen; dort sind die Bäckerei und Magazine für die französische Besatzung. Neben diesen liegen die Kasernen. Der größte Theil der Häuser gehört den Kenaken und liegt in kleinen Gruppen von acht bis zehn Hänschen zwischen wogenden Palmen, Brodfruchtbäumen und blühendem Gebüsch. Sie sind aus zwei bis vier Ellen hohen und zwei bis drei Zoll

dicken Bambusstöcken, welche in einem länglichen Kreise, in einer Entfernung von einem Zoll von einander in die Erde getrieben sind, erbaut. Das Ganze ist von größeren Bambusrohren oder kleineren Stäben des Brodfruchtbaumes gestützt und mit Stricken von Bast zusammen gebunden. Die Zwischenräume der Stäbe aber mit Schilf, dünnen Bambusstäbchen zugestochten. Das Dach besteht aus sorgsam zusammengefügtten Pandanusblättern, das ebenso dicht, wie dauerhaft ist.

Tabeiti ist ein Land, das mit Recht für eines der am herrlichsten ausgestatteten auf Erden gilt, wo man in vollem Maße das Dolce far niente eines sorgenfreien Lebens ohne alle und jede Mühe und Besorgnis für die Erhaltung des Daseins genießt, womit man an anderen Orten stets im Kampfe liegt und wodurch der Geist immerfort rege erhalten bleibt.

Innerhalb der Häuser findet man keinen großen Ueberflus an Luxusgegenständen, welche in einem milder gesegneten Klima die Menschen für nöthig halten, um Wohlbehagen hervorzurufen. Der Fußboden ist mit Blättern und Blumen bestreut, welche die Hütte mit duftendem Wohlgeruch erfüllen, oder auch mit Matten belegt, worauf die ziemlich sorglosen Bewohner den Tag und das Leben verträumen; große Kissen, niedrige Schemel, einige höchst einfache Gefäße machen das ganze Meublement aus. Man braucht ja auch nicht viel mehr, um gemächlich zu speisen und zu schlafen, zwischen welchen wenig ermüdenden Beschäftigungen das Leben hier getheilt ist.

Links von der Wohnung des Gouverneurs erblickt man von einigen Palmen umgeben, das Haus der Königin, welches sich durch seine Bauart von den übrigen Kenakhäusern unterscheidet. Hier wohnte diese Pomare, die, wie unbedeutend auch ihre königliche Würde sein mag, doch durch ihre Mißgeschicke sich einen Namen in Europa verschafft hat.

Diese schöne, gesegnete Insel sollte wieder zum Schauplatz blutiger Kämpfe werden.

Witten in einer finsternen Nacht landeten drei Boote mit Kenaken. Es waren ihrer einige zwanzig. Leise und vorsichtig erkletterten sie den Strand und eilten dann in das Dorf. An der Wohnung des Königs machten sie Halt, und ein Ambati, welcher sie begleitet hatte, wachte an der Thüre desselben. Tulipan erschien alsbald mit zweien seiner Diener auf der Schwelle.

Sobald die Kenaken ihn erkannten, knieten sie nieder und rieben mit den Fingern die Nasenwippen, als Zeichen der Unterwürfigkeit und des Grußes.

„Tabu möge den Herrscher von Mangarewa segnen und lange leben lassen,“ sprach der Ambati.

Tulipan beugte das Haupt bei diesen Worten.

„Er möge sein Volk mit Frieden beglücken,“ fuhr er fort, „damit es kräftig und stark bleibe und anderen benachbarten und befreundeten Stämmen Hilfe im Kriege gegen die Feinde leisten kann. Atata sendet uns zu Dir, um von Dir Beistand zu erbitten, denn von Neuem hat er den Krieg gegen die weißen Eindringlinge begonnen. Tabu wird ihn schützen und zum Siege führen.“

Der Ambati schwieg.

„Morgen, wenn die Sonne dem Meere entsteigt, sprach der König, wird Tulipan berathen.“

Mit diesen Worten trat er in seine Hütte zurück. Schweigend lagerten sich die Kenaks vor derselben.

Kaum graute der Morgen, so sandte der König einen Diener aus, welcher in aller Stille die Vornehmsten der Kenaks sowohl, als alle waffenfähigen Männer auf den Berathungsplatz beschied.

Dieser Platz befand sich in einem kleinen, verborgen gelegenen Thal auf der Hinterseite der Insel und war von manns-hohem Gebüsch dicht umwuchert. Das Thal öffnete sich am unteren Ausgang in eine kleine, verdeckte Bucht. Hier befanden sich in hohem Schilf versteckt die Fahrzeuge und Canots der Kenaks.

Bald waren die Kenaks und unter ihnen Leon, welcher von dem König eingeladen worden war, versammelt.

Tulipan saß in der Mitte der vornehmsten Kenaken, vor ihm die gesandten Boten und in weitem Kreise rund um die Kenaken.

Der Älteste der Boten nahm, nachdem die gegenseitigen Begrüßungen beendet, das Wort.

„Freunde und Brüder,“ hub er an, „wir sind gesandt von Atata, um von euch Hilfe und Beistand in unseren Kämpfen mit den weißen Eindringlingen zu bitten. Atata hat geschworen, sie zu verjagen oder gänzlich zu vernichten.“

Wo ist der stille Frieden, das stille Glück, das ehemals auf unserer Insel herrschte? Beides ist vor den Weißen gestoben! Ihr Betreten unseres Strandes wurde uns zum Fluche. Tabu zürnt uns. Warum? Weil wir so schwach sind, und von ihnen in den Staub niedertreten zu lassen. Denkt an unsere arme Königin! Sie ist die Sklavin dieser Frevler und wir, die freien Söhne Tabeiti, sollen ebenfalls ihre Sklaven werden. . . .

Im Anfang waren sie gut und fromm, aber bald wurden sie anderen Sinnes und wurden grausam wie Meeres Tyrannen.

Haben sie nicht unsere Götter geböhnt; unsere Ambati mißhandelt? Sind unsere Weiber und Töchter sicher vor ihnen? Glück und Rache!

Wird ihre Anzahl nicht immer größer? Breiten sie sich nicht immer mehr aus und drängen sie uns nicht in die Berge? . . . Sie nehmen für sich die schönsten Stücke Landes. Jede Strecken überlassen sie uns. . . . Es wird eine Zeit kommen, wo wir nur noch dem Namen nach bekannt sein werden. Wir werden gleich den Thieren des Waldes vertilgt worden sein. — —

So hat Atata zu uns gesprochen. Wir folgten seinem Rufe und griffen abermals zu den Waffen, denn seine Worte sind rein, wie das Wasser der Quelle. Viele unserer Freunde haben heimlich ihre Krieger zu uns geführt und wir sind unserer bereits viele. Aber unsere Feinde sind mächtig durch ihre Waffen. Gleich dem Blitze und Donner des Himmels, können sie aus weiter Ferne Tod und Verderben in unsere Reihen senden. Wohl haben unsere Ältesten und Vornehmen den Gebrauch der Feuerwaffen von ihnen zu lernen gewußt, denn unter den Weißen sind Falsche und Habgierige, welche ihnen die Waffen gegeben, aber es sind ihrer zu wenig.

Doch jetzt schreckt uns nicht mehr der Donner ihrer Waffen zurück, wie in den früheren Kämpfen. Wir haben wiederum den Krieg begonnen, der die falsche Bunt vertilgen wird.

Wir kommen zu euch, Freunde und Brüder, um von euch Unterstützung zu erbitten. Ihr habt uns in den früheren Kämpfen Beistand geleistet und Atata hofft, daß der große Tulipan auch diesmal wieder seine tapferen Krieger zu uns ziehen lassen wird.

Wenn Tulipan einst unserer bedarf, so könne er auf uns zählen und nun möge er beschließen!“ (Fortf. f.)

Allerlei.

— Zichofke's Ehevertrag, den er mit seinem Weibe schloß, lautete: „Wir werden Beide mit einander glücklich sein, so lange wir leben auf Erden; aber wir müssen ein dreifaches Gelübde thun: Von heute an lebe du für mich und ich lebe für dich. Wir wollen nie vor einander das geringste Geheimniß haben und selbst wenn wir geküßt hätten, es uns einander sogleich offenbaren; dann aber wollen wir unsere häuslichen Sachen Niemand sagen, damit sich Niemand zwischen uns dränge. Gütlich wollen wir niemals gegen einander böse werden und auch nicht einmal zum Scherz böse mit einander thun, denn aus Neckerie wird oft Ernst, und was man zuweilen thut, daran gewöhnt man sich leicht.“

— Der sogenannte Wiesen-Paters zu Ismannig sprach bei einer Predigt 1782 über Petrus Fischzug folgendes: „Sie arbeiteten den ganzen Tag und die ganze Nacht und fingen Nichts, siehe da erscheint der Herr, und sie hatten die Netze voll Barben, straf mich Gott armstlang.“

— (Aus einer ärztlichen Ordinationsstunde.) Arzt (nach den üblichen Fragen): Hat Sie Appetit? — Frau: „N! nun wenn Sie grad was da haben, wär mir's schon recht, Herr Doctor!“

Sononyme.

In Wästen blied' ich rechts und links in Weiden
Du blätterst in mir, kannst mit mir Dich leiden;
Kannst mich bestigen, wenn Du über See
Zuvor gefahren: hoch auf mir liegt Schnee.
In mir kannst Du die ganze Welt besehen.
Und pfeilschnell über Land und Meer gehen.
In mich geballt bist Du vor'm Blig geborgen.
Doch macht mein Glanz vielleicht dem Manne Sorgen.
Der höchste Gott trägt, was ich ehemals trug,
Was jetzt ich trage, das ist leicht genug.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.